Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 11 (1998)

Heft: 3

Artikel: Apparat, Möbel und Schmuck : Wer lehrt was im neuen Studienbereich Industrial Design an der HGK Zürich

Autor: Bär, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apparat, Möbel und Schmuck

An der Schule für Gestaltung Zürich geht eine Ära zu Ende; die Klassen Innenarchitektur & Produktgestaltung und Schmuck & Gerät wird es ab Herbst dieses Jahres nicht mehr geben. Dafür entstehen an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) zwei neue Studienbereiche: einer für Innenarchitektur und einer für Industrial Design. Was wird in Industrial Design gelehrt werden?

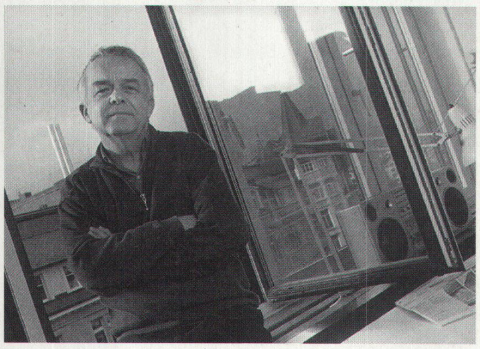
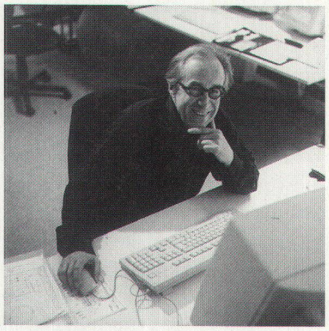


Bild: Lucia Degonda

Jörg Hamburger geht nach 40 Jahren als Lehrer für Typografie in Pension. Ein Adieu von Peter Eberhard, dem Vorsteher der Abteilung Design an der Schule für Gestaltung in Zürich. «Nicht auszumachen ist die Zahl der Studierenden und Schüler, die bei ihm ihre Grundlagen in Schrift, Typografie und Darstellungstechniken holten. 1958 übernahm er als junger Grafiker seinen ersten Lehrauftrag, seither lehrte er an den Klassen für Grafik, Fotografie, Innenarchitektur und Produktgestaltung. Seit 1961 führt er sein Atelier und gestaltete u.a. für das Museum für Gestaltung regelmässig Plakate und Kataloge, von denen viele ausgezeichnet worden sind. Mit Jörg Hamburger geht ein grosser Lehrer in Pension, dem es gelungen ist, seine Erfahrungen mit den stets wechselnden Vorstellungen und Ambitionen der jugendlichen Studierenden zu verbinden.»



Ludwig Walser geht nach 27 Jahren als einer der prägenden Dozenten für Industrial Design in der Schweiz in Pension. Ein Adieu von Peter Eberhard, dem Vorsteher der Abteilung Design an der Schule für Gestaltung in Zürich. «Ludwig Walser hat viele heute in der Schweiz tätige Industrial Designer in ihren Beruf geführt. In über 300 Projekten leitete er sie an, Produkte zu entwerfen, die in Nutzen, Technik, Form und Preis stimmen. Als erster Designer in der Schule für Gestaltung Zürich machte er Corporate Design und Corporate Identity zum Thema. Hintergrund dazu waren seine Studien- und Ausbildungsjahre in den USA und seine erfolgreiche Praxis im eigenen Unternehmen. Ludwig Walser liebte als Lehrer den unbefangenen, offen Blick, er lehrte die Studierenden klar zu entscheiden; sie schätzten das, zumal er ihnen als toleranter Lehrer begegnete.»

Die Sorge jeder Bildungsreform: Alter Wein in neuen Schläuchen. Sie begleitet selbstverständlich auch das neue Studium in Industrial Design und steht gleichzeitig dafür, dass die Tradition der ‹Zürcher Schule›, wie sie Lehrer wie Wilhelm Kienzle, Willy Guhl, Alf Aebersold, Ludwig Walser, Hansruedi Vontobel, Georg Schneider oder Franco Clivio geprägt haben, nicht schwindet. Es gibt da noch ein paar Flaschen hervorragenden Weins im Keller. Diese Tradition steht für die Verbindlichkeit des dreidimensionalen Gegenstandes und seines Modells, gefertigt in der Werkstatt. Sie hatte ein klares Berufsbild vor Augen: Der Designer als Einzeltäter, als künstlerisch kompetenter Entwerfer der mechanisch-technischen Produktion. Die dafür nötige Ausbildung hatte, behutsam renoviert, das Selbstverständnis der Berufsbildung.

Der neue Studienbereich Industrial Design wird auf diese handwerklich-technische Tradition bauen, die Studentinnen und Studenten werden sich aber viel mit wissenschaftlich angeregtem Arbeiten zu befassen haben. Zu dieser Absicht steht im Konzeptpapier des Studienbereichs: «Die Kompetenz in Produkt, Planung und Produktion wird entschieden gewichtet. Ihre Themen heissen: Ökonomie, Produktsemantik und Ökologie.» Neu ist die ausdrückliche Nennung dieser drei Themen als Schlüssel, der den technisch-konstruktiven Sachverstand relativiert. Wir lesen, dass Design auch heissen kann, ein Produkt zu vermeiden, indem ein Prozess neu gestaltet wird. Wir lesen auch, dass neben Orientierungswissen Sachverstand für die hohen Standards der Ökotechnik in der industriellen Produktion gelehrt werden wird.

Eins plus drei

Das Studium in Industrial Design soll acht Semester und ein Diplomsemester dauern. Nach einem Grundjahr, das als Studium generale angelegt ist, führt eine Prüfung ins sechssemestrige Hauptstudium. Hier können sich die Studentinnen und Studenten für ein Thema ihres aufs Exemplarische angelegten Lernens entscheiden: Apparat & Gerät, Möbel, Schmuck. Sie können aber auch ihr Studium generale weiterführen. Ein halbjähriges Praktikum in einem fremdsprachigen Kulturraum ergänzt das Hauptstudium.

Schwergewichtig wird sich die Ausbildung mit den Bedingungen, Formen und Folgen der Konsumgüter und Alltagsverrichtungen befassen; das Design von Maschinen und andern Produktionsgütern ist kein Studiengebiet. Die Autoren des Konzeptpapiers wollen ausbauen, was heute schon gepflegt wird: projektweise Zusammenarbeit mit privaten Firmen und öffentlichen Institutionen. Das als Teil der Ausbildung und als Beitrag vom Fachhochschulgesetz geforderten «Transfer von Wissen aus der Hochschule in die Praxis».

Schmuck bleibt

Der Verband der Industrial Designers (SID) hat das Vorhaben in seiner Vernehmlassung herzlich begrüsst. Er will ein waches Auge darauf werfen, dass ‹der Wissenstransfer› nicht zu einer verkappten Dumpingübung verkommt, indem die Hochschule Firmen zu geringen Preisen Designleistungen verkauft. Kritisiert haben die Designer, dass Schmuck als Schwerpunkt gelehrt werden wird. Das sei ein Rückfall ins ‹Kunstgewerbe›. Nun hat ja schon Georg Schneider die Weiterbildungsklasse Schmuck & Gerät entschieden vom ‹Kunstgewerbe› weggeführt. Unter ‹Schmuck› wird ein gestalterisches Tun und Selbstverständnis gepflegt werden, das wie kaum ein anderes den Zeitgeist spürt, ihn abbilden und in Lebensverhältnisse vermitteln kann.

Projekte

Adieu zur Berufsbildung heisst auch, dass die Studentinnen und Studenten ihre Ausbildung in kurz-, mittel- und langfristigen Projekten und Seminaren selbstständiger organisieren. Im Hauptstudium arbeiten Neulinge mit Erfahrenen zusammen, alle stellen sich aus dem Vorlesungsverzeichnis ihre Projekte und Seminare zusammen. Dass selbstständiges Arbeiten bewusst gewichtet wird, hat einerseits pädagogische Gründe, andererseits ist es eine Antwort auf die gegenüber früher markant gekürzten Dozentenstunden. Oder andersherum: Das neue Vorhaben muss mit weniger Mitteln erfüllt werden. In der Gruppe, die das tun soll und den Studienbereich einrichtet und leitet, arbeiten die Designer Franco Clivio (HP 9/97) und Christoph Dietlicher (HP 10/97), die Ökonomin Karin Oberholzer und als designierter Studienbereichsleiter und «primus inter pares» Köbi Gantenbein, Soziologe und Chef-redaktor von ‹Hochparterre›. Sie werden neben einer kleinen Gruppe kontinuierlich Lehrender Gäste aus nah und fern als Dozentinnen und Lehrer nach Zürich rufen. Im April finden die Aufnahmeprüfungen statt. Wer sich anmelden will, hat noch Zeit bis zum 13. März. Wer Unterlagen will, schicke ein adressiertes Couvert ans Sekretariat RPG, Schule für Gestaltung, Postfach 8031 Zürich, und schreibe auf einen Zettel: ‹Unterlagen SBID›. **Max Bär**

‹Hochparterre› berichtet in loser Folge über die werdende Fachhochschule. Bot ein Artikel in HP 10/97 einen Überblick, werden in nächsten Ausgaben die Ideen, Forschung und Entwicklung im Design umzusetzen, und die Aussichten der Innenarchitektur ein Thema sein.